

KINDERBUCH

Von Barbara Weitzel

Lernen fürs Leben

Die Liebe lässt Menschen die verrücktesten Dinge tun. Dinge, welche die Menschen auf der anderen Seite der Liebe, also: die Geliebten, oft nicht verstehen. Das weiß der Erzähler in „Die Reise zum Mittelpunkt des Waldes“, und trotzdem tut er es: Aus Liebe zu seinem ungeborenen Kind haut er ab. So wirkt es jedenfalls auf seine Frau Amanda, die wenig erfreut ist. Aber der Erzähler, oder besser: Schreiber, denn er spricht sein Kind „Krimmelchen“ direkt an, und deswegen ist der „Reuberroman“ eigentlich ein sehr zärtlicher Briefroman, der Erzähler flieht gar nicht. Er geht in den Wald, um der gute Vater zu werden, den er nie hatte. Der Beste, „Winnetou und Robinson Crusoe, gemischt mit Robin Hood. Ein bisschen Mogli, (...) ein Hauch Reinhold Messner.“ Und wie man sein Kind durch die Wildnis namens Leben trägt, so denkt er, zeigt einem am besten der „Reuber“, das gefürchtete Waldwesen. Den trifft er dann auch – und lernt. Überleben und für das Leben. Finn-Ole Heinrich lässt wie gewohnt seiner Fantasie und Lust an der Wortfantasie freien Lauf. Und weil Rán Flygenring diese Vaterwerdung ebenso lustvoll, bizarr und liebevoll illustriert hat, ist sie auch optisch ein großes Vergnügen. Am Ende siegt die Liebe.



Finn-Ole Heinrich und Rán Flygenring: Die Reise zum Mittelpunkt des Waldes Reuberroman. Mairisch, Hamburg 2018. 184 S., 20 Euro. Ab 8 Jahre

Freunde fürs Leben

Um die geht es auch in Valja Zincks verrückt-schönem Roman „Drachenerwachen“. Aber geht es nicht immer irgendwie um die Liebe? Auch wenn ein Buch mit einer Frau Tassilo beginnt, die nur Reisen und Shoppen im Kopf hat und Kinder nicht leiden kann? Gerade dann. Denn, man ahnt es, in Frau Tassilo steckt ein herzenguter, sehr einsamer Mensch. Durch eine Kofferverwechslung kommt ein schimmerndes Ei in ihren Besitz. Aus dem Ei schlüpft ein Drache – und mit seiner unbedingten Sofortliebe direkt in Frau Tassilos Herz. Weil das Leben mit einem wachsenden Drachen aber einige Komplikationen bereithält, schlägt die Stunde der Geschwister Janka und Johann. Aus den lästigen Nachbarkindern werden Frau Tassilos engste Freunde. Kurmo, der Drache, schweift die drei zusammen, wie es nur ein gemeinsames Geheimnis und die gemeinsame Fürsorge für ein Lebewesen können. Dass aus dem aufregenden Miteinander bald ein handfestes Abenteuer wird, liegt ebenfalls an der Liebe, die Kurmo verströmt. An der sind nämlich auch andere interessiert, aus knallharten wirtschaftlichen Gründen. Und dass „Drachenerwachen“ so spannend endet, ist auch knallhart. Der zweite Band erscheint erst im Frühjahr.



Valja Zinck: Drachenerwachen Fischer KJB, Frankfurt/M. 2018. 320 S., 14 Euro. Ab 10 Jahre



Blick auf das New York der 40er: Die Seeseite der Stadt dient in „Manhattan Beach“ als Schauplatz, Metapher, Sehnsuchtsort.

INTERFOTO/UNDERWOOD ARCHIVES/H. ARMS

Die junge Frau und das Meer

Jennifer Egan feiert ein maritimes New York und eine kurze Phase weiblicher Freiheit

Jennifer Egan ist eine sehr erfolgreiche, sehr experimentierfreudige Autorin. In ihrem Roman „Der größere Teil der Welt“ sprang sie zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der amerikanischen Pop-Kultur und nicht weniger als dreizehn Perspektiven hin und her. Sie wurde dafür mit dem Pulitzerpreis belohnt. Ihr nächstes Buch „Black Box“, einen Agentinnen-Thriller, versendete sie zunächst in Form von Twitternachrichten. Ihr neuer Roman nun wirkt, auf den ersten Blick, wie ein punktgenua platzierter Beitrag zur Debatte um weibliche Emanzipation. „Manhattan Beach“ erzählt davon, wie Frauen während des Zweiten Weltkriegs in männliche Domänen eindringen. Seine weibliche Hauptfigur, Anna Kerrigan, verlässt das College und erkämpft sich in einer New Yorker Werft einen Job als Marinetaucherin.

Der Roman startet zehn Jahre davor und stellt uns zunächst Annas Familie vor: ihren Vater, der für einen mafiosen Nachtclub-Besitzer arbeitet und eines Tages spurlos verschwindet. Ihre Mutter, eine Ex-Tänzerin, und Annas Schwester, die auch als Erwachsene weder laufen noch sprechen kann. Dazu gibt es eine ältere Tante, ebenfalls aus dem Showgeschäft, die sich mit dem instabilen Marktwert weiblicher Schönheit bestens auskennt, außerdem Nachbarn, Kollegen, Freunde, eine Menge Figuren also. Egan konzentriert sich auf drei, im Zentrum stehen meist Anna, ihre Vater oder dessen Chef.

„Manhattan Beach“ ist kein feministisches Kammerspiel, sondern eine breit angelegte Hommage an ein historisches, streckenweise ungewohnt maritimes New York. Egan führt uns in Nachtclubs und auf ein riesiges Werfigelände, wo Frauen hämmern und schweifen, in enge Wohnungen und teure Villen. Sie erzählt von Matrosenknepen, Schiffbruch und Gangstern und nicht zuletzt davon, was es damals bedeutete, mit einer schweren Behinderung zu leben. Viel-

Von Sabine Rohlf



Jennifer Egan: Manhattan Beach Roman. Aus d. amerikan. Englisch v. Henning Ahrens. S. Fischer, Frankfurt/M. 2018. 508 S., 22 Euro

leicht ist Annas Schwester Lydia ohnehin die interessanteste Figur von allen, einfach, weil sie ein Rätsel bleibt. Was sie denkt und fühlt, weiß niemand genau. Sie ist sehr schön und wirkt fast wie das Sinnbild einer unergründlichen Weiblichkeit, die zu Untätigkeit verdammt ihr Leben fristet.

Anna dagegen ist höchst vital, plantsch schon als Kind in eisalten Wellen und meistert als Erwachsene jede Strapaze. Egan beschreibt ihren monströsen Taucheranzug genau, die dicken Schläuche, Bleisohlen-schuhe und den schweren Helm, die Dunkelheit unter Wasser. Jeder Tauchgang ist lebensgefährlich, dennoch zieht es Anna geradezu magisch in die Tiefe des Hafengebäcks. Auch ihr Vater liebt das Meer, es verwickelt ihn in Abenteuer, die hier nicht verraten werden, und selbst sein krimineller Chef schätzt das Wasser – und das nicht nur, weil

man darin Leichen versenken kann. Die Seeseite New Yorks spielt eine wichtige Rolle, als Schauplatz, Metapher, Sehnsuchtsraum.

Das alles ist interessant und spannend, liest sich leicht und schnell. Wer sorgfältig recherchierte Schmöcker liebt, sollte dieses Buch unbedingt kaufen. Egan entwickelt den prallen Plot an detailliert beschriebenen Schauplätzen, und natürlich kann sie ausgezeichnet schreiben, spielt mit Motiven des Meers, des Abtauchens, der Enge und Weite, des Sauerstoffmangels. Manche Szenen sind betörend schön, aber nur in einer einzigen lässt sie ihrer experimentellen narrativen Energie freien Lauf – sicher nicht zufällig in dem Moment, als Annas Schwester Lydia und das Meer sich begegnen.

Und nicht nur die Erzählweise, auch die Geschichte hat ein paar Kanten, Funken, Brüche zu wenig. Die drei zentralen Figuren beginnen gemeinsam, gehen getrennte Wege, treffen sich wieder, es gibt ein Geheimnis und es wird gelöst, Herausforderungen werden bewältigt, kein Widerspruch bleibt stehen. Anna versucht mit vorbildlicher Intelligenz und Liebe ihrer Schwester zu helfen. Sie ist stark, klug, sehr attraktiv, sexuell selbstbestimmt und mutig, sie wickelt selbst hartgesottene Mafiosi um den Finger und erweist sich im 100 Kilo schweren Tauchanzug als Naturtalent, das noch den stursten Marine-Macker überzeugt.

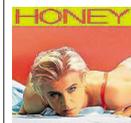
In Wirklichkeit war die Welt in den 40er-Jahren natürlich komplizierter. Frauen, so Egan in einem Interview, durften damals in New York wohl überhaupt nicht tauchen. „Manhattan Beach“ ist also an vielen Punkten eher ein schönes Märchen als eine Erkundung historischer Geschlechterkonflikte. Aber warum auch nicht? Auch das genderbewusste Publikum liest nicht immer pessimistische Problembücher. Außerdem kommt „Manhattan Beach“ ausgezeichnet im Buchhandel an; die Rechte wurden schon in 23 Länder verkauft.

SCHWEDINNEN

Von Dagmar Leischow

Stressfrei in die Ekstase

Um Streitereien mit der Plattenfirma über Massentauglichkeit zu vermeiden, ist es das Wirksamste, alles selber zu machen. Mit dieser Arbeitshaltung und ihrem eigenen Label Konchiwa fährt Robyn Mariam Carlsson, besser bekannt als Robyn, ziemlich gut. Da die Schwedin keinen Druck von oben fürchten muss, kann sie sich als Künstlerin völlig frei entfalten. Vorzugsweise auf dem Dancefloor. Ihre Stücke changieren zwischen Clubmusik und Pop und sind alles andere als durchschnittlich. Das spürte auch die Schauspielerin Lena Dunham, die Robyn bat, für die letzte Staffel ihrer TV-Serie „Girls“ ein Lied zu schreiben. So wurde der Titelsong „Honey“ geboren, der trotz pulsierender Beats erstaunlich zart wirkt. Er hüllt den Hörer ein wie eine flauschige Wolle. Wenn Robyn „Baby Forgive Me“ haucht, ist das pure Verführung. Bei „Missing U“ versprühen unbeschwerter Beats gute Laune. Dabei erzählt der Text eigentlich eine traurige Geschichte. Robyn macht sich Gedanken darüber, was passiert, wenn Menschen plötzlich verschwinden – auf einmal glaubt man, sie überall zu sehen. Diese Erkenntnis hat die Sängerin verändert. Mit 39 überlässt sie es gern anderen, cool zu sein. Bei ihr spielt Sanftmut neuerdings die Hauptrolle. Noch nie war ihr Sound so federleicht, so weich, so sinnlich. Hier kann man sich völlig stressfrei in Ekstase tanzen.



Robyn: Honey Konchiwa Records/Embassy of Music

Aufrechtes Schlurfen

Neneh Cherry – erinnert sich noch jemand? 1988 brachten Hits wie „Buffalo Stance“ oder „Manchild“ die Karriere der als Neneh Marianne Karlsson geborenen Musikerin ins Rollen. Ihr Debütalbum „Raw Like Sushi“ stand 1989 europaweit in den Charts. Fünf Jahre später gelang ihr noch der Welthit „7 Seconds“ mit Youssou N'Dour. Dann starb ihr Stiefvater, der Jazzmusiker Don Cherry, und sie zog sich fast 18 Jahre weitgehend aus dem Geschäft zurück. 2014 versuchte sie mit dem Album „Blank Project“ ein Comeback – mit mäßigem Erfolg. Entmutigt hat sie das nicht. Ihr fünftes Werk heißt nicht umsonst „Broken Politics“. Die inzwischen 54-jährige schwedische Weltbürgerin widmet sich ernstesten Themen. Mal spricht sie über Waffengewalt („Shotgun Shack“), mal über Fake News („Faster Than The Truth“). In „Kong“ prangert sie Intoleranz an. Dass dieser Song so herrlich triphopmäßig daherschlurft, ist kein Zufall: Zusammen mit ihrem Partner Kieran Hebdan alias Four Tet überwachte Robert „3D“ Del Naja von Massive Attack die Aufnahmen. „Slow Release“ wiederum wird von Holzbälsern veredelt. Bei „Faster Than The Truth“ bahnen sich Snare Drums ihren Weg, und Neneh Cherry rappt mit kratziger Stimme drüber. „Deep Ven Thrombosis“ hingegen groovt ganz sanft. Langweilig wird das nie. Potenzielle Radiohits gibt es auch zur Genüge. Willkommen zurück!



Neneh Cherry: Broken Politics Rough Trade

OL

